

Arzt, Patient und Krankheit in der Kunst

Parallel zum 113. Deutschen Ärztetag wird im Gebäude der Sächsischen Landesärztekammer eine Sammlung des Institutes für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus Dresden mit dem Titel „Arzt, Patient und Krankheit in der Kunst“ gezeigt.

Im Zentrum der Ausstellung steht das Bild des kranken Menschen. Künstler formulieren eigene Erfahrungen mit der Krankheit, vom „Überfallen werden“ eines akuten Geschehens bis hin zu chronischen Leiden. Andere Werke entstehen aus der Begleitung erkrankter Menschen in der Umgebung von Künstlern. Das Verhältnis zwischen Arzt und Patient wird in dieser Ausstellung vom Bild des Arztes als helfendem Partner dominiert. Das Bild des „Gottes in Weiß“, des Arztes als Forscher, oder ironisierende Arztbilder wurden ausgespart.

Die Sammlung entstand seit 1995 unter der Leitung von Professor Dr. Albrecht Scholz und umfasst zur Zeit etwa 700 graphische Arbeiten der Kunst des 20. Jahrhunderts. Es dominiert die deutsche Kunst der vergangenen fünf Jahrzehnte.

Die auffallende Häufigkeit von Künstlern aus der DDR und nunmehr den östlichen Bundesländern ist die Folge von zwei Tendenzen: einem künstlerischen Traditionsbewusstsein und einem hohen existentiellen Ernst. Die Dominanz realistischer Kunst beruhte auf der Basis einer soliden künstlerischen Ausbildung an den Kunstakademien, auf deren Grundlagen sich vielfältige Handschriften entwickelten. Für das Thema ist dabei wichtig, dass das Leben im Alltag der DDR eine größere existentielle Tiefe bedingte, weshalb Krankheit, Leiden und Sterben thematisiert wurden.

Prof. Dr. med. habil. Albrecht Scholz, Dresden



Horst Leifer, Selbstbildnis 2001, Graphit

Ausstellung im Foyer und der 4. Etage der Sächsischen Landesärztekammer vom 5. Mai bis 21. Mai 2010, Montag bis Freitag 9.00 bis 18.00 Uhr, Vernissage: 6. Mai 2010, 19.30 Uhr